



Die
Freie
Waldorfschule

Mitteilungsblatt
für die
Mitglieder des Vereines für ein
freies Schulwesen
(Waldorfschulverein) E.V.

Sonderheft

Oktober 1925

Herausgegeben
vom Verein für ein freies Schulwesen
Stuttgart

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten

Für die Schriftleitung verantwortlich

Dr. C. v. Heydebrand, Stuttgart

Anmerkung: Dieses Sonderheft kann auch unsern Mitgliedern nur gegen Bezahlung von Mk. 1. — abgegeben werden. Es kann aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß ein weiteres reguläres Heft, das wie die bisherigen an die Mitglieder umsonst versandt wird, bald erscheinen wird. — Aus pädagogischen Gründen bitten wir, die Mitteilungsblätter nicht unsern Schulkindern in die Hand zu geben.

Die Freie Waldorfschule

Mitteilungsblatt

für die Mitglieder des Vereines für ein freies Schulwesen, (Waldorfschulverein) E. V.

Herausgegeben vom Verein für ein freies Schulwesen, Stuttgart

Sonderheft

Oktober 1925

Am 30. März 1925 verließ Dr. Rudolf Steiner, der pädagogische Leiter der Freien Waldorfschule, das Erdensein. Sein Geist gab den Lehrern der Waldorfschule die Kraft, in der vom 2.—7. April 1925 stattfindenden Erziehungstagung in Stuttgart seine Pädagogik vor viele Menschen hinzustellen. Seinem Andenken sind die folgenden Ausführungen in größter Ehrfurcht und in aller Bescheidenheit gewidmet. Von seinem großen Geiste sind wir vor große Aufgaben gestellt worden; im Vertrauen auf helfende Geisteskräfte wollen wir sie zu erfüllen suchen.

Vom Lehrplan der Freien Waldorfschule

Bearbeitet von Caroline von Heydebrand

Die Freie Waldorfschule, die im Jahre 1919 von Herrn Emil Molt in Stuttgart gegründet worden ist, hat ihre geistigen Grundlagen von ihrem pädagogischen Leiter, Dr. Rudolf Steiner, erhalten. Er schenkte der Schule und ihrer Lehrerschaft aus seiner Anthroposophie heraus eine Fülle von Ausführungen über die Erkenntnis des werdenden Menschen. Aus dieser geisteswissenschaftlich begründeten Menschenkunde leitete er alle Einzelheiten der Methodik und Didaktik, der Unterrichts- und Erziehungskunst ab. Nur die werdende Menschennatur und ihre Gesetze konnten zunächst bestimmend sein für das, was das Kind auf jeder Altersstufe zu lernen hat. Vom Wesen des heranwachsenden Menschen wurde abgelesen, was diesem Wesen auf jeder Altersstufe angemessen ist. Was Dr. Rudolf Steiner angab über die Art und Weise, wie der sogenannte Lehrstoff auf die einzelnen Klassen der Waldorfschule zu verteilen wäre, das war immer der letzte Abschluß von Betrachtungen, die das Wesen der einzelnen kindlichen Entwicklungsstufen zum Gegenstand hatten. Zu diesen Betrachtungen wurden die Lehrplanausführungen gleichsam als einzelne Beispiele gegeben; diese oder jene Gebiete sollte das Kind seiner Entwicklung nach in dieser oder jener Klasse kennen lernen. Solche Beispiele konnten die Lehrer in ihrer praktischen Arbeit an der Schule dann ausarbeiten, ergänzen und aus eignen Erkenntnissen erweitern. So hat sich ein Lehrplan herausgebildet, dem vor allen Dingen alles Programmatische und Dogmatische fern geblieben ist. Auch das, was im folgenden über die Verteilung des Lehrstoffs auf die einzelnen Klassen ausgeführt ist, sollte daher nicht dogmatisch, nicht als starres Gesetz genommen werden. Der ideale Lehrplan muß das sich wandelnde Bild der werdenden Menschennatur auf ihren verschiedenen Altersstufen nachzeichnen, aber wie jedes Ideal steht er der vollen Wirklichkeit des Lebens gegenüber und muß sich dieser einfügen. Zu dieser Wirklichkeit ge-

hört vieles: es gehört zu ihr die Individualität des Lehrers, der einer Klasse gegenübersteht, es gehört zu ihr die Klasse selbst mit der ganzen Eigenart jedes einzelnen Schülers, es gehört zu ihr die weltgeschichtliche Zeit und der bestimmte Ort der Erde mit seinen geltenden Schulgesetzen und Schulbehörden, an dem die Schule steht, die den Lehrplan verwirklichen will. Alle diese Gegebenheiten modifizieren den idealen Lehrplan und fordern Wandlungen und Verständigungen, und die Erziehungsaufgabe, die uns vom Wesen des heranwachsenden Menschen gestellt ist, kann nur gelöst werden, wenn der Lehrplan in sich selbst Beweglichkeit und Bildsamkeit hat. In jeder Schule, die mit anthroposophischer Pädagogik arbeitet, waltet bestimmend das ewige Bild des wahren Menschenwesens, als Urbild wirksam, aber in den Einzelheiten der Ausformung der Erziehungskunst sich wandelnd, je nachdem, ob diese Schule z. B. in Deutschland, Holland, England oder der Schweiz steht. —

Die Darstellung, die hier vom Lehrplan der Freien Waldorfschule versucht wird, kann nur dann voll verstanden werden, wenn man die ihm zugrunde liegende Menschenkunde berücksichtigt, wie sie in den Schriften Dr. Rudolf Steiners gegeben ist, z. B. in seiner kleinen Schrift „Die Erziehung des Kindes vom Standpunkte der Geisteswissenschaft“ und in dem „Lehrerkurs am Goetheanum“. Es ist an einzelnen Beispielen und einigen kurzen Ausführungen bei Beginn wichtiger Altersstufen des Kindes versucht worden, ganz kurze, skizzenhafte Ausblicke in diese Menschenkunde zu geben. Sie können nur den Wert von Anregungen haben. Mit dem Inhaltlichen eines Lehrgebietes ist das „Wie“ der Behandlung so eng, so untrennbar verknüpft, daß immer wieder auch methodische Bemerkungen in die reine Darstellung dessen, was lehrplanmäßig durchgenommen wird, eingeflossen sind. Auch das mag vielleicht für manchen anregend sein; wir werden die Aufgabe haben, die Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer nach und nach sachgemäß darzustellen. In den angegebenen Schriften Dr. Rudolf Steiners wird man auch darüber Wesentliches finden. —

Einzelne Fächer, deren Behandlung vielleicht manchem Erzieher neu und eigenartig erscheinen könnte, sind ausführlicher behandelt worden als andere, um wenigstens andeutungsweise an einigen wenigen Beispielen zu zeigen, wie es der Waldorfschulpädagogik nicht darauf ankommt, die Kinder inhaltlich anderes lernen zu lassen, als sie anderswo lernen, sondern dasselbe auf andere Art. Und auch

bei andersartiger Behandlung kommt es uns nicht so sehr darauf an, uns ehrgeizig von der Methodik anderer pädagogischer Bestrebungen zu unterscheiden. Wir sehen unsere Aufgabe nicht in einer negativen Kritik, wir sehen unsere wesentliche Aufgabe vielmehr darin, für alles, was wir erziehend und lehrend tun, nach der Erkenntnis und Einsicht dessen zu suchen, was unser Tun im Wesen des Menschen begründet sein läßt. —

Die von Dr. Rudolf Steiner inaugurierte Bewegungskunst der Eurythmie, die an der Waldorfschule ihrer pädagogischen Bedeutung wegen obligatorisches Lehrfach ist, kann in ihren einzelnen Übungen, wie sie im Lehrplan angegeben sind, natürlich nur dem verständlich werden, der sie anschauend oder ausführend kennen gelernt hat. Die Angaben über den Eurythmielehrplan müssen dem Nicht-Kenner so fremd bleiben, wie dem Nicht-Kenner der Mathematik die lehrplanmäßigen Angaben über ihre einzelnen Disziplinen. Doch mögen auch sie vielleicht manchen Erzieher anregen, sich näher mit einem Lehrfach zu beschäftigen, dem wir für die künstlerische, moralische und gesundheitliche Pflege des Kindes den größten Wert beilegen. —

Wenn auch in der Darstellung des Lehrplans notwendigerweise die einzelnen Kategorien des Unterrichts getrennt auftreten, so sollte doch immer berücksichtigt werden, daß der Klassenlehrer diese einzelnen Kategorien im Unterricht stark zusammenfassend behandeln wird, so daß das Kind die Welt nicht in einzelne Wissensgebiete auseinandergerissen erlebt, sondern als wunderbar geordneten, einheitlichen Kosmos empfindet. So wird der Lehrer, um ein jedem naheliegendes Beispiel zu wählen, in der Epoche des Geographieunterrichtes, die Geschichte des Erdgebietes, das er behandelt, seine Flora und Fauna, seine Kultur usw. usw. heranziehen und zu einem organischen Ganzen gestalten. Es kommt dem Lehrer hier zu Hilfe, daß er als Klassenlehrer in den acht Klassen zwischen Zahnwechsel und Geschlechtsreife den gesamten Hauptunterricht geben darf, also immer die Übersicht über alle Lehrgebiete hat. Jedes Lehrfach wird ja in der Waldorfschule in Epochen von vier, fünf, sechs Wochen jeden Morgen in dem zweistündigen Hauptunterricht von acht bis zehn Uhr behandelt. Dieser Epochenunterricht und die Tatsache, daß der alle Hauptfächer unterrichtende Klassenlehrer seine Klasse durch die ganze Schulzeit vom sechsten bis zum vierzehnten Lebensjahr der Kinder begleitet, ermöglichen es ihm, nicht nur die Mannigfaltigkeit der Lehrfächer zusammen zu fassen, sondern auch aus

dem Ganzen des Lehrstoffs durch die aufeinanderfolgenden Jahre, so gut es ihm möglich ist, eine Art von Gesamtkunstwerk zu gestalten, das ihm selber eine hohe Befriedigung gewähren kann, für die Kinder und ihr Leben aber geradezu einen Schatz an Kraft und gesunder Lebenssicherheit bedeutet.

Für die, welche in dieser Lehrplandarstellung das Lehrgebiet „Religion“ vermissen, sei folgendes gesagt. Es ist für ein echtes religiöses Empfinden selbstverständlich, daß an jedem Lehrgegenstand das Bewußtsein des Kindes dafür geweckt werden muß, wie Geist alles durchdringt, was in der Welt vorhanden ist. Wie Geist in unserer Sprache lebt. Wie Geist in dem lebt, was das Kind im Geographischen von der Gestaltung der Erde kennen lernt. Wie Geist lebt in dem Leben der Geschichte. Wenn wir Lehrer versuchen, so lehrte uns Dr. Rudolf Steiner, den lebendigen Geist überall zu fühlen, dann werden wir auch die richtige Begeisterung finden, diesen lebendigen Geist auf unsere Schüler zu übertragen. Und wenn wir nicht alle Wissensgebiete der Welt dazu verwenden dürfen, den jungen Menschen zu zeigen, wie Geist in ihnen wirkt, dann wird auch der religiöse Unterricht nur zu einer Pflegestätte des Materialismus. Erscheint aber der göttliche Geist den Kindern durch jeden Unterrichtsgegenstand, dann kann auch der eigentliche Religionsunterricht fruchtbar und wirklichkeitsgemäß sein. Dieser ist in der Waldorfschule den Kirchengemeinschaften überlassen. Ihre Vertreter erteilen ihn in den Räumen der Schule nach eigenem Lehrplan und in ihrer eignen Methodik. Für Kinder, deren Eltern es wünschen, wird ein sogenannter „freier christlicher Religionsunterricht“ von Lehrern der Waldorfschule selbst gegeben; dieser Unterricht richtet sich in seiner Methodik nach der Pädagogik der Waldorfschule und folgt in seinem Lehrplan dem, was die Kindesnatur in jedem Lebensjahr zu ihrer gesunden Entwicklung fordert.

Es war immer der größte Wunsch Dr. Rudolf Steiners, daß die von ihm pädagogisch geleitete Waldorfschule mit der größten Kraft und Sicherheit in der vollen Wirklichkeit des Lebens, so wie es heute ist, drinnen stehen sollte. Gar nichts Lebensfremdes soll in ihrem Lehrplan enthalten sein und den Kindern vermittelt werden. Die Lehrerschaft der Freien Waldorfschule, die die Liebe zu ihrem Leiter zu ihrer Erziehungsarbeit zusammengeführt hat, wird sein Vorbild und seine Kraft in sich walten lassen, und sie wird ihre Dankbarkeit für den ihr von ihm geschenkten Lehrplan, dessen Wurzeln

im Boden einer geistgemäßen Menschenkunde ruhen, dadurch äußern, daß sie diesen Lehrplan durch ihr Verständnis, ihre Freiheitsliebe, ihr Verantwortlichkeitsgefühl und ihren Wirklichkeits-sinn lebensvoll und fruchtbar erhält innerhalb der Arbeit der ihr anvertrauten Schule. Wir Erzieher aber können die Vorschriften auch des besten Lehrplans nur dann mit Nutzen befolgen, wenn wir uns selber zu einer Menschenerkenntnis durchringen, deren Frucht die Liebe ist, die Lehrer- und Kinderseele aneinander bindet. Dann werden aus Vorschriften Einsichten und aus Pflichten Liebestaten.

Das Schulkind vom Schulantritt bis zum neunten Jahr

Das Kind, das die Schule betritt, steht im Zahnwechsel drinnen. Die an seinem Organismus wirkenden plastisch-bildnerischen Kräfte finden einen Abschluß ihres Schaffens im Hervorstößen der zweiten Zähne. Sie emanzipieren sich vom Leibesleben und treten in verwandelter Gestalt im Vorstellungsleben des Schulkindes zutage. Das kleine Kind hat bis zum Zahnwechsel sein Seelenleben am stärksten durch die Bewegungen seiner Gliedmaßen zum Ausdruck gebracht, es erlebt sich nach dem Zahnwechsel mehr im Rhythmus seiner Atmung und seiner Blutzirkulation. Es hat daher zu allem, was in Reim, Rhythmus und Takt sich gestaltet, ein instinktives Verhältnis. Aus der Zeit vor dem Zahnwechsel wirkt nach der Wille des Kindes, sich in Geste und Gebärde seiner Gliedmaßen zu äußern und alles das nachzuahmen und durch Nachahmung sich anzueignen, was sich in Geste und Gebärde des Erziehers als Ausdruck seines Innenlebens darlebt. Nicht nur mit seiner menschlichen Umgebung, auch mit seiner naturhaften Umgebung ist das Kind noch innigst verbunden, es ist noch nicht es selbst, die Welt läßt es da sein.

Jede Einzelheit des Lehrplans der drei ersten Schuljahre ergibt sich aus der hier nur ganz skizzenhaft dargestellten Wesensart der Schulkinder von sechs bis neun Jahren.

Erste Klasse

Malen und Zeichnen. In die Welt der plastisch-bildnerischen Kräfte wird das Kind eingeführt durch Malen und Zeichnen. Es entwickelt seinen Farbensinn, indem es die reine Farbe in ihrer Konsonanz und Dissonanz malend erlebt und die Form als Werk der Farben anschaut. Die Linien lernt es zunächst kennen als Farben-

grenze. So entwickelt sich das Zeichnen einerseits aus dem Malen, andererseits aber aus dem Erleben des bewegten Menschen selber. Gerades und Krummes erlebt sich im Laufen gerader und krummer Linien, im plastischen Nachgestalten der Formen mit der Hand in der Luft. Ein inneres Formerfühlen wird gepflegt. Indem das Kind Kreis, Ellipse, Lemniskate usw. läuft und im Laufe das Werden der Kurven gestaltet, sie dann zeichnet, erfühlt es überall ein andres sich in der Krümmung erleben. Es lernt die Sprache der Formen verstehen. Die bloße Nachahmung äußerer Gegenstände wird möglichst vermieden.

Schreiben. Aus dem malenden Zeichnen wird das Schreiben entwickelt. Das Kind hat ja zunächst kein Verhältnis zu den abstrakten Buchstabenzeichen. Die Menschheit selber hatte ja nicht sogleich die Buchstaben, sondern diese haben sich erst allmählich aus einer anschaulichen Bilderschrift entwickelt. Stellt man das Kind sogleich vor die konventionelle Schrift, so macht man es frühzeitig greisenhaft. Die werdende Menschennatur fordert, daß man vom Künstlerischen zum Intellektuellen fortschreitet, von der Handbetätigung zur Kopfarbeit, vom Malen und Zeichnen zum Schreiben und Lesen. Man läßt das Kind z. B. im F die Form des „Fisches“ nachahmen und gibt so dem Kinde die Schrift zunächst in bildlichen Gestaltungen. Die Hand soll schreibend vollführen, was das Auge wohlgefällig erblickt. Das Auge soll die Feder liebevoll führen. Dann wird das Schreiben charakteristisch schön. Man wird das Kind im ersten Schuljahr nur so weit bringen, daß es in einfacher Weise das oder jenes, was man ihm vorspricht oder was es sich selbst vornimmt, aufs Papier bringen kann.

Lesen. Das Kind lernt zeichnend zunächst die großen Buchstaben der lateinischen Druckschrift kennen und wird im ersten Schuljahr nur so weit gebracht, daß es vor dem Gedruckten nicht wie vor etwas ihm ganz Unbekanntem steht. Irgend etwas Abgeschlossenes soll nicht erreicht werden.

Sprechen. Der Übergang von der Mundart zur gebildeten Umgangssprache wird gefunden durch Vorerzählen und Nacherzählen lassen. Dabei wird der Lehrer nicht vergessen, daß im Dialekte noch ein unendlich lebendigerer Sprachgeist waltet als in der Umgangssprache, und so wird er sich der Sprache des Kindes gegenüber sachte und liebevoll, nicht schulmeisterlich pedantisch verhalten. Die bunten Bilder der Märchen, die die vorstellende Kraft des Kindes

anregen und in künstlerischer Bildgestalt die tiefsten Geheimnisse der Menschheit bergen, aber auch die anschaulichen Gestalten äußerlich-realistischer Wirklichkeiten bieten den Erzählstoff für diese Klasse. Für das Kind wird alles wirksam werden, was vom Lehrer aus voller Seele gestaltet, mit innerer Wahrhaftigkeit durchfühlt und in einer gut durchgebildeten, klaren und deutlichen Sprache, für die einzelnen Temperamente der Kinder in verschiedener Weise gefärbt und belebt, dargestellt wird.

Bei den Gedichten, die der Lehrer für diese Altersstufe auswählt, wird er vor allen Dingen auf die künstlerische Form, die Melodie der Sprache, auf Reim, Rhythmus und Takt achten.

Unendlich viel kommt darauf an, scheinbar entfernte Gebiete des Unterrichts ineinander überzuleiten und in einer Einheit zusammenzufassen. So kann z. B. das sprachliche Empfinden des Kindes für gedehnte, geschärfte Laute usw., lange bevor dies Empfinden zur Anwendung kommt in der Orthographie, vom Singen aus gepflegt werden.

Heimatkunde. Die Heimatkunde hat die Aufgabe, das träumende Kind allmählich für seine Umgebung aufzuwecken, so daß es sich bewußter verbinden lernt mit seiner Umgebung. Was man ihm ins Bewußtsein hebt und seinem Verständnis nahebringt an bekannten Pflanzen, Tieren, Steinen, an Berg, Fluß, Wiese usw. darf vom Lehrer, der Altersstufe des Kindes angemessen, nie abstrakt beschreibend, sondern nur in *phantasievoll-moralischer* Weise dargestellt werden. Himmel, Wolken, Sterne, Blumen, Tiere, Steine usw. müssen, wie im Märchen, lebhaft miteinander redend ihre Größe, ihre Frömmigkeit, ihre Sanftmut oder Wildheit usw. usw. aussprechen und zur Geltung bringen.

Rechnen. Die vier Rechnungsarten zunächst im Zahlenraum bis 20, dann womöglich bis 100 lehren wir, dem künstlerischen Empfinden folgend, vom Ganzen in die Teile gehend, also z. B. die Addition ausgehend von der Summe, die Multiplikation von dem Produkt usw. Im Leben erfaßt ja der Mensch auch zunächst das Ganze und dann bemerkt er die Teile. Die Art, wie ein Kind rechnen lernt, bildet das Gehirn des Erwachsenen. Und ob es dann später zusammenschauend oder atomistisch denkt, hängt sehr viel vom ersten Rechenunterricht ab. Es hat auch eine große moralische Bedeutung, ob ein Kind zunächst eine Anzahl Äpfel *verteilend* verschenken oder ob es in der Addition zuerst die Äpfel sukzessiv für sich einheimst lernt. Immer wird ja der Lehrer danach streben, durch den Unterricht zu erziehen

und tief bis in Charakter und Temperament hinein zu wirken. Rhythmisch sich bewegen, laufen, klatschen, springen wird das Kind in rechter Weise in das *Zählen* hineinführen.

Englisch und Französisch. Schon in dieser untersten Klasse beginnen wir mit zwei fremden Sprachen. Der in diesem Alter noch sehr starke Nachahmungstrieb und die Bildsamkeit der kindlichen Sprachorgane, die dem Kinde beim Erlernen der Muttersprache dienen, sollten auch für das Erlernen der fremden Sprachen nicht ungenützt bleiben. In den ersten *drei Schuljahren* lernt das Kind sprechen am Sprechen. Es lernt Lieder, Spiele, Reigen, Gedichte, die ihm zunächst Rhythmus, Melodie und Klang der fremden Sprache ins Gehör bringen. Es wird zu kleinen Gesprächen angeregt. Grammatik wird nicht betrieben.

Eurythmie. Die Bewegungskunst der Eurythmie schließt sich für die *drei ersten Schuljahre* an an die Musik und an geometrische und zeichnerische Formen, die die Kinder rhythmisch laufend gestalten. Für die erste Klasse kommt besonders in Betracht: rhythmisch laufen und klatschen, rhythmische Spiele und Märchenspiele nach rhythmischen Gedichten und Stabübungen. Die *Toneurythmie* beginnt innerhalb der ersten fünf Töne. Die Kinder lauschen den Tönen und führen die ihnen gesetzmäßig entsprechenden Körperbewegungen aus.

Musik. Zunächst werden die Kinder an das Erleben der Quinte herangebracht. Das betäubend chaotische musikalische Erleben wird allmählich aus der Bewegung übergeleitet zum innerlich gebundenen musikalischen Fühlen. Es werden alle musikalischen Mittel benutzt zur Weckung und Harmonisierung der kindlichen Seelenkräfte. Das Gefühl für Schönes und Nicht-Schönes wird gepflegt, einfache Gehörbildung wird getrieben, einfach Rhythmisch-Melodisches an das Kind herangebracht. Durch Abwechslung von Selbstbetätigung und Zuhören lernt das Kind seinem Alter angemessene Musikstücke kennen.

Erste Klasse. Lieder innerhalb der Quinte werden gesungen. Möglichst bald wird das Kind am Instrument beschäftigt.

Handarbeit. Knaben und Mädchen lernen *Stricken* mit zwei Nadeln. Die durch das Stricken gepflegte Geschicklichkeit der Hände wirkt mit auf die Weckung und Heranbildung des Intellekts. Neben dem Stricken werden Formen- und Farbensinn durch verschiedene Übungen angeregt.

Zweite Klasse

Die drei ersten Schuljahre tragen, bedingt durch die Wesensart des Schulkindes vom sechsten bis neunten Jahre, ein einheitliches Gepräge. Was im ersten Schuljahre begonnen ist, wird so weitergeführt, daß das Kind sich immer lebendiger und selbstverständlicher in die Elemente des Plastisch-Bildnerischen und des Musikalisch-Sprachlichen des ersten Schulunterrichts, der ihm die Welt vermittelt, hineinfindet. Es soll darum nur Weniges zum Lehrplan der ersten Klasse hinzugefügt werden.

Schreiben, Sprechen, Lesen. Vom zeichnenden Malen der großen lateinischen Druckbuchstaben wird das Kind hinübergeleitet zum Schreiben der lateinischen Schreibschrift. Es lernt die lateinische Druckschrift lesen. Allmählich soll das Kind das, was man ihm erzählt, aufschreiben und später das, was es gelernt hat über Tiere, Pflanzen, Wiese und Wald, in ganz kleinen Beschreibungen wiedergeben.

Beim Erzählen und Nacherzählen sucht man den Übergang vom Märchen zur Tierfabel und Tiergeschichte. Das Kind ist in diesem Alter mit seiner Umgebung noch so verbunden, daß es die Tiere am besten versteht, wenn sie menschlich handeln. Das eben lebt in der Fabel.

Grammatik. In den sprachlich-erzählenden Unterricht verwebt man „anmutig“ das Elementarste der Grammatik. Im Grammatikunterricht sollte ja beim Lehrer das Element des liebenswürdigen Humors nie ganz fehlen, dann wird er die Kinder nicht belasten und langweilen. Man beginnt mit dem Tätigkeitswort, denn dies ist für das Kind ganz lebendig. Wenn es das Verbum denkt, will es die Glieder dabei rühren. Denkt es „hämmern“, so möchte es mit den Armen die Tätigkeit des „Hämmerns“ vollführen. Das Eigenschaftswort läßt es schon stiller. Es erlebt die Eigenschaften der Dinge fühlend, nicht wollend, wie die Tätigkeitswörter, die ihm in die Glieder fahren. Die Hauptwörter stehen dem Kind am fernsten, sie sind kalt, abstrakt, Objekte des bloßen Denkens. So läßt man das Kind Grammatik menschlich erleben. Man bespricht in einfacher, anschaulicher Weise den Bau von Sätzen. Grammatik ist auf dieser Stufe ein ganz leises Bewußtwerden dessen, was das Kind instinktiv übt. In den Gesetzen der Sprache rührt man an die Größe des langsam sich im Leben entfaltenden Ich des Menschen.

Rechnen. Man führt für einen größeren Zahlenraum die vier Rechnungsarten weiter und läßt möglichst viel im Kopf rechnen. Man scheut nicht davor zurück, gedächtnismäßig zu üben, denn gerade für die Gedächtnisausbildung kann man in vernünftiger Weise viel durch den Rechenunterricht tun. Sobald das Kind mit dem Zahnwechsel fertig ist, läßt man es das Einmaleins gedächtnismäßig lernen, nachdem man ihm den Begriff des Multiplizierens prinzipiell erklärt und verständlich gemacht hat. Rhythmisch und taktmäßig sich bewegen, klatschen und springen wird das Kind beim Erlernen des Einmaleins unterstützen. Im Lebensalter zwischen Zahnwechsel und Geschlechtsreife hat das Gedächtnis die eigentliche Periode seiner Entfaltung und Kräftigung, und es muß in dieser Zeit seine rechte Pflege und Ausbildung finden.

Eurythmie. Es beginnt die eigentliche Lauteurythmie, das heißt die eurythmische Darstellung der Sprachlaute, der Vokale und Konsonanten durch gesetzmäßige Körperbewegungen. Zur Harmonisierung der Temperamente, zur Pflege der Intelligenz, der seelischen Beweglichkeit und des Gemeinsamkeitsgefühls werden moralisch-pädagogische Übungen in kleinen Gruppen ausgeführt (z. B. „Ich und Du“). In der Toneurythmie werden ganz einfache Melodien im Quintenumfang dargestellt.

Musik. Zu den Liedern innerhalb der Quinte treten Lieder innerhalb der Oktave.

Handarbeit. Der Übergang vom Stricken zum Häkeln wird gemacht. Die Kinder beginnen mit der Gestaltung verschiedener kleiner Gegenstände in freier künstlerischer Art.

Dritte Klasse

Schreiben, Sprechen, Lesen. In der dritten Klasse entwickeln wir durch zeichnerische Metamorphose der Formen der lateinischen Schreibschrift die deutsche Schreibschrift. Auch die deutsche Druckschrift wird vom Kinde zunächst gezeichnet und dann gelesen. Die Fähigkeit des Kindes, Gesehenes und Gelesenes niederzuschreiben, wird erweitert.

Eine besondere Pflege läßt man in diesem Schuljahr der Sprachartikulation und Konfiguration angedeihen. Was vorher mehr instinktives Empfinden von Dehnung und Schärfe oder Kürze der Laute war, wird jetzt ins Bewußtsein gehoben. Man übt sprechend und behandelt die Orthographie vom Hören und Artikulieren aus.

Beim Lernen von Gedichten sucht man von jetzt an neben Rhythmus und Melodie der Sprache auch die innere Schönheit des Gedichtes zur Empfindung zu bringen, da das Seelenleben des acht-, neunjährigen Kindes sich verinnerlicht und für solche inneren Schönheiten empfänglich wird. Den Stoff zum Erzählen und Nacherzählen bieten in diesem Schuljahr die Geschichten des Alten Testaments, der allererste Beginn der Welt- und Kulturgeschichte für das Kind.

Grammatik. Das Kind soll eine Vorstellung der Wortarten, der Satzglieder, des Satzaufbaus erhalten und die Satzzeichen in die Sätze eingliedern lernen.

Sachunterricht. Der Sachunterricht stellt das Kind bewußt in seine nächste Umgebung hinein. Man bespricht unter anderem die Zubereitung des Mörtels, seine Verwendung im Hausbau usw. Das Kind lernt die Feldbestellung, das Ackern und Düngen kennen und die Getreidearten unterscheiden. Es empfindet, wie das Tier die Pflanze zu seiner Nahrung braucht, die Pflanze das Tier zu ihrer Düngung, das Mineral zu ihrer Ernährung und Festigung. So erweckt der Sachunterricht in ihm ein Gefühl für das wunderbare Ineinandergreifen der Dinge der Welt und läßt die Dankbarkeit keimen gegenüber dem, was unter dem Menschen steht. Aber vom Moralisch-Fühlsamen lenkt man immer wieder ins Praktisch-Wirkliche zurück und bereitet schon jetzt durch einen entsprechenden Sachunterricht das vor, was in späteren Jahren den Stoff zum Abfassen einfacher Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze liefern kann. Es ist ja sehr wichtig, daß der Lehrer darauf achtet, alles Spätere im Früheren sorgfältig vorzubereiten.

Rechnen. Im Rechnen pflegt man die vier Rechnungsarten mit komplizierteren Zahlen und mit Anwendung auf einfache Dinge des praktischen Lebens.

Eurythmie. Von der Darstellung einzelner Laute geht man über zur Darstellung von Wortbildern, Sätzen und kurzen lyrischen Gedichten. Auch hier berücksichtigt man neben Rhythmus und Takt mehr die Schönheit der Sprache und die Stimmung des Gedichtes. Man beginnt mit Alliterationsübungen, setzt die pädagogischen Übungen fort und erweitert die Übungen der Toneurythmie bis zur Oktave.

Musik. Man beginnt mit dem Erlernen der Notenschrift. (C-dur.) Die gesanglichen Übungen werden in etwas erweitertem Umfange fortgeführt.

Handarbeit. Knaben und Mädchen häkeln und setzen ihre kleinen Arbeiten nach eignen Entwürfen in künstlerischer Art fort.

Turnen. In der dritten Klasse beginnt der Turnunterricht. Er ist eine Fortsetzung des Eurythmischen. Eurythmie ist sichtbare Sprache, also sichtbar gewordene Gestaltung des Atmungsprozesses. Sie ist durchlebt von dem, was sich abspielt, wenn die Atmung in den Blutprozeß hineinwirkt. Im Turnen lebt als Prozeß das, was sich abspielt, wenn das Blut in die Muskulatur hineinwirkt. Das Turnen bewirkt das Starkwerden, das Elastischwerden des Muskels durch das Hineinschießen des Blutstromes. Der Turnende lebt in Statik und Dynamik. Er erlebt den Raum von Kraft, z. B. der Schwerkraft, durchsetzt. Im Turnen äußert sich der Wille unmittelbar, während wir in den eurythmischen Bewegungen mehr den Willensausdruck des Gefühls, des Seelenlebens, vor uns haben.

Die physiologische Grundlage des Turnens hat man, besonders bei den jüngeren Kindern, in Blut und Muskel zu sehen. Erst nach dem zwölften Jahre wird man die Organik und Mechanik des Knochensystems stärker berücksichtigen. Der Charakter der Übungen für die kleineren Kinder (dritte, vierte, fünfte Klasse) betont möglichste Lebendigkeit. Die Kinder müssen Gemüts- und Phantasiebeziehungen zu ihren Übungen herstellen können. Man läßt sie Gesten der menschlichen Arbeit (z. B. Dreschen, Säen, Hämmern usw.) in unrealistischen, rhythmischen und übertragenen Bewegungen nachahmen.

Dritte Klasse im besonderen. Übungen ohne Geräte; mäßig in Streckung und Beugung. Übungen an den Geräten: Hindernis-Nehmen in jeder Form. Springen und Klettern. Ringe, Leitern.

Das Schulkind vom neunten bis elften Jahre

Das neunte Jahr bedeutet einen wichtigen Einschnitt in der Entwicklung des werdenden Menschen und sollte in Erziehung und Unterricht sorgfältig beobachtet und berücksichtigt werden. Es ist das Alter, in dem das Kind seine Abtrennung von der Umwelt, mit der es in so großer Selbstverständlichkeit vorher lebte, erst wirklich vollzieht. Sein Ichbewußtsein stärkt sich merklich, sein Seelenleben wird innerlicher und unabhängiger. Alle Bewußtseinskräfte regen sich. Das Kind will Welt und Erzieher von einer neuen Seite kennen lernen, es will bewußt verehren, wo es vorher kindlich liebte, aber es will auch spüren, daß seine Verehrung berechtigt ist. Dies Lebens-

alter stellt große Anforderungen an Weisheit und Takt des Erziehers. Er muß das Kind vor Enttäuschungen behüten, denen es in dieser Zeit, gerade auch gegenüber dem erwachsenen Menschen, leicht verfallen kann.

Die vierte Klasse

Malen und Zeichnen. Haben die Kinder in den ersten Jahren mehr noch nachgeahmt, was der Lehrer ihnen angab oder vorgestaltete, so wirken sie von jetzt ab mehr aus den Kräften ihrer eignen schöpferischen Phantasie heraus. Am Hantieren mit den flüssigen Farben ist der Farbensinn der Kinder nun so weit geweckt, daß sie die Farbe nun auch als Ausdrucksmittel des im Unterricht Erlebten selbständiger gebrauchen können. Im *Zeichnen und Modellieren* haben die Kinder gelernt, reine Formen anzuschauen und gestaltend zu empfinden, ihr Gefühl für runde, spitze, halbrunde, elliptische, gerade Formen usw. ist geweckt, man kann sie nun dahin leiten, wo sie diese Formen an äußeren Gegenständen wieder finden, z. B. die Winkelbiegung an einem Stuhl. Sie dürfen nun äußere Gegenstände auch nachahmend zeichnen, weil sie vorher die Formen in ihrer Selbsttätigkeit innerlich erfüllt haben.

Der deutsch-sprachliche Unterricht. Alles, was das Kind bis jetzt gelernt hat an schriftlichem Nacherzählen und Beschreiben wird nun hinübergeleitet in das Abfassen von *Briefen* aller Art, auch kleiner Geschäftsbriefe. Sorgfältig bildet man aus eine deutliche Vorstellung von den Zeiten, von alledem, was durch die Verwandlungsformen des Verbuns zum Ausdruck kommt. Auch soll das Kind gefühlsmäßig instinktiv den Zusammenhang empfinden lernen, der besteht zwischen einer Präposition und dem Worte, zu dem sie gehört. Die Sprache plastisch empfinden und gliedern, das sollte an der Muttersprache geübt werden, wenn das Kind zwischen dem neunten und zehnten Lebensjahr steht. Erzählstoff und Lesestoff für diese Klasse bilden unter anderem die Sagen der germanischen Mythologie und Heldenzeit.

Heimatkunde. Die denkende Betrachtung der Umgebung wird übergeleitet in Geschichte und Geographie der Heimat des Kindes. Was da in der Heimat des Kindes auftritt, wird in seinem historischen Werden dargestellt. Man erzählt z. B., wie Obstbau und Weinbau in die Gegend kamen, wie einzelne Industrien der Heimat entstanden sind usw.

Naturkunde. Im neunten Lebensjahre des Kindes darf der Lehrer dazu übergehen, von der phantasievoll-moralischen Behandlung der Naturreiche fortzuschreiten zu einer solchen, durch die er das Kind mehr objektiv betrachtend und erkennend den Naturgegenständen gegenüberstellt. Die eigentliche Naturkunde beginnt, wenn das Kind durch sein eignes Wesen diese größere Objektivität gewonnen hat. In künstlerischer und ehrfurchtsvoller Weise wird zunächst in einer elementaren Menschenkunde der Mensch vor das Kind hingestellt und dann die Tierwelt, immer in ihrer besonderen Beziehung zum Menschen, betrachtet. Man bespricht einzelne Tiere und vergleicht die Organisation dieser Tiere mit der des Menschen. Man lehrt dadurch die Kinder die Mannigfaltigkeit der Tierwelt im Menschen zur festen Ordnung und Harmonie vereint empfinden.

Rechnen. Im Rechnen sucht man den Übergang zur Bruchlehre und Dezimalbruchlehre.

Englisch und Französisch. Entsprechend der Bewußtseinsstufe des Kindes beginnt man mit der Grammatik der fremden Sprachen und macht zugleich stärker den Übergang von der in den drei ersten Jahren fast ausschließlich gepflegten Poesie zur Prosa. Grammatisches entwickelt und übt man nur an Prosa. Man beginnt mit dem Schreiben der Fremdsprachen und mit einer Art von Übersetzen, das sinngemäß aber nicht wortwörtlich ist. In der Grammatik nimmt man Wortformenlehre. Regeln entwickelt man induktiv.

Eurythmie. Wie im deutschsprachlichen und fremdsprachlichen Unterricht die Sprache durch eine recht gepflegte Grammatik vom Bewußtsein erfaßt wird, so beginnt auch in der Eurythmie die Darstellung der grammatikalischen Elemente der Sprache durch Formen und Bewegungen. Die früher gepflegten Übungen werden fortgesetzt. Es tritt hinzu eine stärkere Betonung der Konzentrationsübungen.

Musik. Vom 10. bis 12. Jahre bringt man das Kind an das Erleben der großen und kleinen Terz heran. Benützte man in den ersten Schuljahren die Musik, um das Kind hören und singen zu lehren, so arbeitet man nun darauf hin, daß das Kind sich den künstlerischen Anforderungen der *musikalischen Kunst* anpassen lerne.

Einfache theoretische Begriffe läßt man es an rhythmischen, melodischen, harmonischen Übungen erfassen. Musikalisch Wertvolles lernt es weiter zuhörend kennen.

4. Klasse im besonderen. Das Notenlesen wird fortgesetzt. Zweistimmige Gesänge und Kanons werden gepflegt.

Handarbeit. Die Kinder erlernen das einfache Nähen und die verschiedenen Sticharten. Sie werden angeleitet, darauf zu achten, daß der Schmuck, die Verzierung sich dem Zweck des herzustellenden Gegenstandes anpassen müssen.

Turnen. Uebungen ohne Geräte: stark in Streckung und Beugung. Übungen an den Geräten wie in der dritten Klasse.

Fünfte Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. Das Kind soll den Unterschied der tätigen und leidenden Verbalformen empfinden lernen. Es soll Gehörtes und Gelesenes nicht nur frei wiedergeben, sondern in unmittelbarer Rede anführen lernen. Es ist wichtig, daß es in diesem Alter ein Organ dafür entwickelt, welcher Unterschied im Wiedergeben der eigenen und der fremden Meinung besteht, im Berichten dessen, was es selber denkt und gesehen hat usw. und dessen, was es mitteilt aus dem Munde anderer. In der ganzen Art seines Sprechens und Schreibens soll das Kind hierauf Rücksicht nehmen lernen. In Verbindung damit wird es die Anwendung der Satzzeichen, den Gebrauch der Anführungszeichen noch vervollkommen lernen. Das Briefschreiben wird weiter fortgeführt. Erzähl- und Lesestoff bieten u. a. die Sagen des klassischen Altertums.

Geschichte. Geschichte und Kultur der morgenländischen Völker und der Griechen geben Gelegenheit, das Kind mit den ersten wirklich geschichtlichen Begriffen bekannt zu machen. Vorher hat man dem Kinde mehr einzelne „Geschichten“, Biographien großer Männer und Frauen usw. erzählt, jetzt wird man ihm an charakteristischen Symptomen das eigenartige Wesen der einzelnen Kulturepochen anschaulich und begreiflich machen. Die Darstellung sollte möglichst bildhaft-künstlerisch sein und sich immer wieder an das fühlende Verstehen der Kinder wenden.

Geographie. Die Heimatkunde erweitert sich zur eigentlichen Geographie. Die Bodenkonfiguration und die wirtschaftlichen Verhältnisse näherer Teile der Erde werden besprochen. Wie die Geschichte, die von den Taten und Leiden der Menschenseele handelt, den Menschen in sich selbst hineinführt, so soll die Geographie ihn möglichst weit aus sich hinaus zu den Räumen der Erde führen und in den Kindern das Gefühl des brüderlichen Verbundenseins mit allen Erdgebieten erwecken.

Naturkunde. Unbekanntere Tierformen werden dem Kinde anschaulich gemacht. Vom Mensch und Tier steigt man zur Pflanze herab. Die *Pflanzenlehre* wird immer im Zusammenhang mit dem Leben der Erde als eines lebendigen, einheitlichen Organismus behandelt. Das in dieser Zeit stark regsame gesunde Causalitätsbedürfnis des Kindes wird in rechter Art befriedigt, wenn das Kind lernt, wann eine bestimmte Pflanze in einem bestimmt gearteten Boden, unter einem bestimmten Himmelsstrich usw. diese oder jene Form ihrer einzelnen Teile zeigt.

Rechnen. Bruchlehre und Dezimalbruchlehre werden fortgesetzt. Das Kind soll sich jetzt im Gebiet aller ganzen und gebrochenen Zahlen frei rechnend bewegen können.

Lateinisch und Griechisch. Das Ziel des altsprachlichen Unterrichts ist ein lebendiges, sich einfühlendes Verständnis der lateinischen und griechischen Sprache und Kultur.

Fünfte Klasse. In dieser Klasse handelt es sich um eine Art *Vorbereitungs-Unterricht*. Ausnahmsweise schon im Laufe dieses Jahres, in der Regel aber erst später, können Schüler, die sich sprachlich als sehr schwachbegabt erweisen, oder auch sonst auf begründeten Wunsch vom altsprachlichen Unterricht befreit werden. Die Kinder werden ganz zwanglos, ohne systematische Grammatiklehre so in die Sprachen eingeführt, daß sie sich in das Wesenhafte des Klanghaft-Lautlichen durch Hören, Nachsprechen und Auswendiglernen kleiner Texte allmählich einleben. Man läßt sie sprechen, bevor sie verstehen. Es genügt, sie den Inhalt des Gesprochenen wissen zu lassen. Das Griechische ist mit dem Lateinischen möglichst ineinander zu arbeiten. Man wählt einfache Sätze, die die Umgebung des Kindes beschreiben, Sprüche in Prosa oder Versform, kurze Fabeln, zunächst in Prosa, inhaltlich Bekanntes aus den Evangelien.

Im Lauf der Zeit wird Poetisches eingeführt, wobei man an das rhythmische Gefühl und das Künstlerische im Kinde appelliert. Man benutzt kein Lehrbuch.

Englisch und Französisch. Zur Wortformlehre tritt Syntaktisches.

Eurythmie. Die Darstellung von Grammatikalischem durch Formen und Körperbewegungen wird fortgeführt. Die Willensbildung wird durch kompliziertere Alliterationsübungen gepflegt. In der *Toneurythmie* wird die Ausarbeitung der Tonleitern fortgesetzt.

Musik. Man bespricht die Tonarten und bringt sie zur Kenntnis der Kinder. Zweistimmige Gesänge und Kanons werden weiter geübt.

Handarbeit. Die Kinder stricken Strümpfe, Handschuhe usw. und stellen Puppen und Tiere her.

Turnen. Zu den schon erwähnten Übungen an den Geräten treten solche am Bock und am Pferd und leichte Überschläge am Handbarren.

Das Schulkind vom zwölften Jahre bis zur Geschlechtsreife

Sowie das neunte Jahr einen wichtigen Einschnitt im Leben des werdenden Menschen darstellt, so ist auch der Eintritt in das zwölfte Jahr besonders bedeutsam. In diesem Alter lebt sich das Kind viel stärker in sein Knochensystem hinein als das vorher der Fall war. Das jüngere Kind bewegt sich in selbstverständlicher Anmut durch sein Muskelsystem, das genährt wird durch den im Rhythmus kreisenden Blutstrom. Nun ergreift der junge Mensch sein Skelett, indem er gleichsam vom Muskel über die Sehne zum Knochen übergeht, seine Bewegungen verlieren Rhythmus und Anmut, werden eckig, ungeschickt, willkürlich. Das Kind kommt in die „Flegeljahre“ und weiß nicht, was es mit seinen Gliedmaßen anfangen soll. Alles aber, was im Leben und in der Wissenschaft einer mechanischen Gesetzmäßigkeit unterliegt, kann dem Schüler erst jetzt mit Nutzen und ohne Schädigung nahegebracht werden, wo sich sein seelisch-geistiges Wesen stärker mit der Mechanik seines Knochensystems verbindet. Eine ganze Reihe von neuen Wissensgebieten eröffnen sich ihm in diesem Zeitpunkte.

Sechste Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. Der Lehrer sucht das Stilgefühl des Kindes für den Gebrauch des Konjunktivischen in Rede und Schrift möglichst stark hervorzurufen und zu bilden. Aus dem Briefschreiben entwickelt man leichte anschauliche Geschäftsaufsätze, deren inhaltlich Stoffliches man seit der dritten Klasse vorbereitet hat. Lese- und Erzählstoff wird unter anderem dem Gebiet der Völkerkunde entnommen.

Geschichte. Die Geschichte der Römer wird behandelt, und die Nachwirkungen der griechisch-römischen Kulturepoche werden bis zum Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts verfolgt.

Geographie. Man behandelt weitere Teile der Erde und geht von der Schilderung der klimatischen Verhältnisse eines Erdgebietes zu

der der Himmelsverhältnisse über. Zeichnen, Malen und Modellieren werden in den geschichtlich-geographischen und naturkundlichen Fächern zur Veranschaulichung herangezogen und so gepflegt, daß jede Einzelheit der Darstellung, z. B. auch von Landkarten, vom künstlerischen Empfinden getragen ist.

Naturkunde. Man setzt die Besprechung der Pflanzenlehre fort und geht über zur Welt der Minerale. Die Mineralien werden aber durchaus im Zusammenhang mit der Geographie betrachtet und nicht aus ihrem geologischen Zusammenhang herausgesondert. Erst wenn zum Beispiel das Kind ein lebendig-anschauliches Bild eines Granitgebirges im Gegensatz zu einem Kalkgebirge hat, wird man ihm den einzelnen Granit- oder Kalkstein vorlegen.

Physik. In diesem Schuljahr ist das Kind für den ersten Physikunterricht reif geworden. Man geht auch hier den der Entwicklung des werdenden Menschen angemessenen und heilsamen Weg vom Künstlerischen zum Intellektuellen. Vom Musikalischen führt man den Schüler zunächst zur *Akustik*. Man bespricht auch den Kehlkopf. Das Farbig-Malerische, das den Kindern seit Beginn ihrer Schulzeit vertraut ist, führt zur *Optik*, zu den Farben- und Lichterscheinungen. Die Besprechung des Auges vermeidet man, weil es für diese Altersstufe noch zu früh ist, zu zeigen, wie in den Sinnesapparaten physikalische Gesetzmäßigkeiten sich wie in Golfen in den lebendigen Leib hinein erstrecken. Wärmelehre, Lehre von Elektrizität und Magnetismus werden begonnen, indem man von den Erscheinungen ausgeht und Gesetze nur an ihnen entwickelt.

Rechnen. Man beginnt mit Zins- und Prozentrechnung, übt Wechsel- und Diskontrechnung und läßt die Buchstabenrechnung aus der Zinsrechnung herauswachsen.

Geometrie. Sie gestaltet sich auf dieser Altersstufe aus dem seit Schulbeginn gepflegten Formenzeichnen heraus. Die Schüler lernen jetzt die vorher künstlerisch gezeichneten Formen, das Dreieck, das Quadrat, den Kreis usw. auch verstandesmäßig in geometrischen Begriffen erfassen.

Zeichnen. Man pflegt eine einfache Projektions- und Schattenlehre, indem man ohne Betonung der Konstruktion das Formen- und Gestaltmäßige, das in den Schatten liegt, behandelt und sowohl mit freier Hand wie auch mit Lineal und Zirkel zeichnen läßt. Man sucht im Kinde einen Begriff dafür zu erwecken, wie sich Technisches und Schönes in der Gestaltung von Gegenständen verbinden läßt.

Englisch und Französisch. Man beginnt mit leichter Lektüre und bespricht im Zusammenhang mit ihr Eigentümlichkeiten der Ausdrucksweise, Sprichwörtliches und Redensarten. Auch Landes- und Volkskunde wird berücksichtigt.

Lateinisch und Griechisch. Das Wichtigste der Formenlehre wird nunmehr an der Hand eines Lehrbuchs gegeben. Solange es innerhalb der Waldorfschulpädagogik noch keine eigenen Lehrbücher gibt, ist für die Auswahl der Gesichtspunkte maßgebend, daß der Buchinhalt möglichst ansprechende Sätze enthält. Die Kinder werden angeregt, die Sätze umzuformen und eigene Sätze zu bilden. Aus dem Lesestoff der Übungsbücher sind mythologische Erzählungen, Fabeln und Erzählungen von Helden der alten Geschichte, die das Kind ansprechen, zu bevorzugen. Fabeln werden auswendig gelernt. Besonders zu üben ist schon in der sechsten Klasse, sowie in den folgenden Klassen, freies Nacherzählen, zunächst ganz leichter Prosastücke. Die Übersetzung ist nicht zu entbehren, da ohne diese die Klarheit und Schärfe im Verständnis des fremden Satzbaus nicht zu erreichen ist, doch wird nur aus den fremden Sprachen ins Deutsche übersetzt, nicht umgekehrt. In der Behandlung der Formenlehre beginnt man mit dem Verbum, das im Mittelpunkt des Sprachunterrichts zu stehen hat. So entspricht es der Welt- und Menschheitsentwicklung und derjenigen des Kindes. Das Verb ist die Seele, das Schöpferische und Lebendige in der Sprache.

Eurythmie. Die Darstellung des Grammatikalischen wird fortgesetzt. Es beginnen die musikalischen Auftakte, geschlossene Formgestaltungen im Raume mit musikalischer Begleitung. Konzentrations-, Beruhigungs- und Beherrschungsübungen werden energisch gepflegt. In der *Toneurythmie* werden die Intervallformen für die einzelnen Töne der Tonleiter eingeführt und für einfache Melodien verwendet.

Musik. Das Begonnene wird weitergeführt. Molltonarten werdengeübt.

Handarbeit. Zum Stricken von Strümpfen tritt die Herstellung von Turn- und Eurythmieschuhen, außerdem von Puppen und Tieren nach eigenen Entwürfen.

Turnen. In der sechsten Klasse tragen die Turnübungen neben Lebendigkeit und Leichtigkeit den Charakter des kräftigen, beweglich-sehnigen Rhythmischen. Im Zusammenhang mit der Geometrie wird ein stärkeres Erfassen des Raumes und seiner Richtungen angestrebt.

Den bisher betriebenen Übungen ohne Geräte werden Übungen zur Disziplinierung: Wendungen, leichte Schwenkungen in der Gruppe, Marsch- und Laufübungen hinzugefügt. Fall- und Aufrichte, beherrschte jähe Bewegungen werden geübt.

Zu den Geräteübungen kommen Stützübergänge und Gesprünge, Übungen, die das Turnen in Haltung aus der Sehnigkeit und Beweglichkeit des ganzen Körpers heraus pflegen.

Werkstatt und Gartenbau. Die Kinder verfertigen einfache, praktische Gegenstände und bewegliche Spielzeuge aus Holz. Wie im Zeichnen und in der Handarbeit, weckt man auch hier ihr Gefühl für die Vereinigung von Zweckmäßigkeit und Schönheit in der Gestaltung von Gegenständen. Im Garten lernen sie die ersten leichten Gartenarbeiten kennen und ausführen. Sie sollen bei der Bearbeitung des Bodens, bei Gemüse- und Obstbau, erleben, wieviel Mühe und Sorgfalt dazu gehört, bis etwas genußreif geerntet werden kann.

Siebente Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. Man läßt das Kind an den Sprachformen ein richtiges plastisches Erfassen der Ausdrucksformen für das Wünschen, Erstaunen, Verwundern usw. entwickeln. Das Kind lernt der inneren Konfiguration dieser Gefühle gemäß die Sätze zu formen. Man läßt einen Satz formen, der etwas Gewünschtes ausdrückt, dann einen, der etwas Bewunderndes ausspricht und vergleicht den Wunschsatz mit dem Satz der Bewunderung, um so die Anschauung der inneren Plastik der Sprache auszubilden. Im Aufsatz läßt man Charakteristiken aus dem Naturkundlichen geben. Lese- und Erzählstoff bieten Völker- und Rassenkunde. Der geschäftlich-praktische Sinn wird in Geschäftsbriefen und Aufsätzen weiter sorgfältig gepflegt.

Geschichte. Auf die Darstellung der europäischen und der außer-europäischen Verhältnisse vom Beginn des fünfzehnten bis zum Beginn des siebzehnten Jahrhunderts, des Zeitalters der Entdeckungen und Erfindungen und des naturwissenschaftlichen Aufschwungs wird die größte Sorgfalt verwendet. Das Kind soll von der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Zeit, in der das Leben der neueren Menschheit heraufzieht, einen tiefen Eindruck bekommen.

Geographie. Man setzt die Betrachtung der Himmelsverhältnisse fort und beginnt mit der Schilderung der geistigen Kulturverhältnisse der Erdbewohner, immer im Zusammenhang mit dem, was

man über die materiellen und wirtschaftlichen Verhältnisse bereits kennen gelernt hat.

Naturkunde. Der Schüler ist in den vorangegangenen Schuljahren vom Menschen zum Tierreich, zur Pflanzenwelt, zur Erde bis zum einzelnen Mineral herabgestiegen. Die Naturbetrachtung führt ihn nun wieder zum Menschen zurück. Man bespricht Ernährungs- und Gesundheitsverhältnisse des Menschen. Am Abschluß der eigentlichen Kinderzeit, am Beginn der Geschlechtsreife, ist der heranwachsende Mensch so weit, daß er den Ernährungs- und Gesundheitsverhältnissen Verständnis und Teilnahme entgegenbringt, ohne noch dem Egoismus zu verfallen, mit dem ältere Menschen diesen Fragen gewöhnlich entgegenkommen.

Physik. Der Schüler erweitert seine Kenntnisse in der Akustik, Optik, Wärmelehre, Magnetismus und Elektrizitätslehre. Dazu lernt er die wichtigsten mechanischen Grundbegriffe kennen: den Hebel, das Rad an der Welle, Flaschenzug, schiefe Ebene, Walze, Schraube usw.

Chemie. Von dem alltäglichen Vorgang der Verbrennung ausgehend, lernt das Kind die ersten einfachen chemischen Vorstellungen kennen. Mit Hilfe der gewonnenen physikalischen, chemischen, geographischen und naturkundlichen Begriffe gibt man eine zusammenfassende Darstellung der Betriebs-, Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse.

Mathematik. Potenzieren, Radizieren, negative Zahlen und die Lehre von den Gleichungen im Zusammenhang mit dem praktischen Leben wird durchgenommen.

Geometrie. Sie wird bis zum Pythagoräischen Lehrsatz fortgeführt.

Zeichnen. Es werden Durchdringungen, Verkürzungen und Überdeckungen in einfacher, perspektivischer Darstellung geübt. Auch hiebei wird das Verständnis und Gefühl für das Schöne am Technischen besonders gepflegt.

Englisch und Französisch. Der Hauptwert liegt auf der Lektüre und auf der Behandlung des Sprachcharakters. Leben und Treiben der fremdsprechenden Völker werden behandelt. Man gibt einen ganz kurzen Abriß der Literatur der fremden Sprache. Bei der Lektüre läßt man selten übersetzen, dagegen das Gelesene frei nach-erzählen. Man könnte im Französischen zum Beispiel Teile aus Molières Komödien, im Englischen zum Beispiel Christmas Carol von Dickens lesen.

Lateinisch und Griechisch. Der Lehrgang der sechsten Klasse wird fortgeführt. Man kann schon gelegentlich kleine Abschnitte aus Homer heranziehen, ohne auf die formalen Schwierigkeiten mehr als nötig einzugehen.

Eurythmie. Es werden kompliziertere grammatikalische Formen dargestellt, ebenso schwierigere geschlossene Formgestaltungen in Gruppen im Zusammenhang mit musikalischen und dichterischen Kunstwerken. Der Geometrieunterricht wird wesentlich unterstützt durch die Gestaltung geometrischer Formen in Gruppen und durch Laufen. In der Toneurythmie werden kleinere zweistimmige Musikstücke von Bach, Schubert, Mozart usw. in Gruppen ausgeführt.

Musik. In der siebenten und achten Klasse wird das Erlebnis der Oktave besonders gepflegt. Zwei- und dreistimmige Gesänge werden gesungen. Die theoretischen Begriffe, an praktischen Übungen gewonnen, werden erweitert. Das musikalische Urteil wird allmählich geweckt und das Verständnis für einfache musikalische Formen ausgebildet. Der Schüler wird auf den Charakter eines musikalischen Kunstwerkes aufmerksam gemacht, z. B. auf den Unterschied des Charakters eines Beethovenschen und eines Brahms'schen Kunstwerkes. Er wird zum Genuß des Musikalisch-Schönen erzogen.

Handarbeit. Knaben und Mädchen nähen Hemden oder andere Bekleidungsstücke. Sie erlernen Weißstickerei, Flicker und Stopfen. Auch Stoffkunde wird ihnen vermittelt.

Turnen. Die Übungen der sechsten Klasse werden fortgesetzt. Erst auf dieser Altersstufe beginnt die strenge, exakte Arbeit in der Gymnastik.

Handwerk und Gartenbau. Die in der sechsten Klasse begonnene Arbeit wird weitergeführt.

Das Schulkind zur Zeit der Geschlechtsreife

Wenn der Zahnwechsel den Abschluß der Wirksamkeit gewisser plastischer Kräfte im kindlichen Organismus darstellt, so darf man die Geschlechtsreife als den Abschluß der Wirksamkeit gewisser musikalischer Kräfte im Menschen bezeichnen. Der Abschluß äußert sich ja beim Knaben auch durch die Veränderung der Stimme, den Stimmwechsel. Mehr als man heute beachtet, wirkt das ausgesprochene Wort des Lehrers, nicht das, *was* er spricht, sondern *wie* er spricht, bei der Vorbereitung der Geschlechtsreife mit, und es ist des-

wegen gerade im Volksschulalter so außerordentlich wichtig, daß die Erziehung der Kinder einen gesunden, musikal-lyrischen, sprachlichen Einschlag erhalte. Die Pflege des künstlerisch gestalteten Wortes sollte der Lehrer auch bei sich selbst nie vernachlässigen. In der Geschlechtsreife erwacht im jungen Menschen eine umfassende Liebe zu Welt und Menschheit, von der die Liebe zum andern Geschlecht nur ein kleiner Ausschnitt ist. Das soziale Empfinden, die Neigung zu einzelnen Freundschaften und Freundschaftsbünden verstärkt sich. Die Fähigkeit zum logischen Denken, zum selbständigen Urteilen erwacht, und dieses selbständige Urteil findet jetzt seine Wissensgrundlage in all dem, was das Kind bis jetzt, der Autorität des Lehrers folgend, hingebungsvoll und ohne frühzeitige Kritik aufgenommen hat.

Achte Klasse

Es besteht die Tatsache, daß, genötigt durch die sozialen Verhältnisse, viele Kinder schon am Ende der achten Klasse, also des eigentlichen Volksschulalters, die Schule verlassen müssen. Für ihre wahre Entwicklung viel zu früh beenden diese Kinder ihre Schulerziehung, um einen Brotberuf zu ergreifen. Darum muß in dem Lehrplan dieser Klasse vieles hineingebaut und zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden, was noch durch manches Jahr hindurch unabgeschlossen bleiben sollte. Andererseits erwächst dieser Klasse die Aufgabe, die Schüler voll und ganz in die gegenwärtige Welt hineinzustellen.

Deutscher Sprachunterricht. Man sucht ein Verständnis zu erwecken für ausgedehntere prosaische und poetische Darstellungen. Man liest Episches — und Dramatisches, für das die Schüler erst in der Zeit der Geschlechtsreife wirklich aufnahmefähig werden. Goethe und seine Zeit sowie seine kulturellen Nachwirkungen werden besprochen. Herders „Ideen zu einer Geschichte der Menschheit“ und Schillers „Dreißigjähriger Krieg“ werden in ausgewählten Partien als Lese- und Besprechungsstoff verwendet. Das Geschäftlich-Praktische wird im Bereich des Sprachunterrichts ganz besonders gepflegt.

Geschichte. Der Geschichtsunterricht wird bis zur Gegenwart fortgeführt, denn es ist gut, daß der Mensch in der Zeit, in der er sich als Gattungswesen vollendet, die Taten der Menschheit bis auf seine Zeit so vollständig, wie dies eben durch den Schulunterricht möglich ist, kennen gelernt hat. Ein Bild von der Geschichte der Menschheit

soll der Schüler in der Seele tragen, wenn er die Schule verläßt. Man berücksichtigt in der Darstellung der Geschichte der Neuzeit vor allem das Kulturgeschichtliche, macht anschaulich, wie die Erfindung der Dampfmaschine, des mechanischen Webstuhls usw. die Erde umgestaltet haben.

Geographie. Die Betrachtung der geistigen Kulturverhältnisse der Erdbewohner im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen wird zu einem gewissen Abschluß gebracht.

Naturkunde. Wenn der Schüler ins Leben entlassen wird, soll er ein Bild des Menschen mit sich nehmen, das ihm den Menschen als Zusammenfassung der Naturreiche, als Mikrokosmos zeigt. Die völlige Verschiedenheit der Organsysteme in der Funktion und das harmonische Zusammenwirken dieser verschiedenen Systeme soll ihm klar sein. Krankheit und Gesundheit in ihrem Zusammenhang mit dem Physisch-Leiblichen und dem Seelisch-Geistigen hat er kennen gelernt. Man bespricht nun, da er durch seine eigene Entwicklung dafür reif geworden ist, die Mechanik der Knochen und Muskeln, den inneren Bau des Auges, d. h. das am Menschen, was sich mit mechanischen und physikalischen Vorstellungen begreifen läßt.

Physik. Man führt das seit der sechsten Klasse Begonnene so weiter, daß man seine praktische Anwendung zeigt. Dazu bespricht man Hydraulik, Äromechanik, Klimatologie und Witterungskunde.

Chemie. Man entwickelt die Bedeutung der chemischen Prozesse für die Industrie und bespricht den Aufbau der organischen Körper, Stärke, Zucker, Eiweiß, Fett und ihre Bedeutung für die Ernährung des Menschen.

Arithmetik. Die Lehre von den Gleichungen wird fortgesetzt.

Geometrie. Figuren- und Flächenberechnung und die Lehre von den geometrischen Orten wird durchgenommen.

Zeichnen. Alles, was im sechsten und siebenten Schuljahr behandelt worden ist, wird fortgesetzt und ins Künstlerische gesteigert.

Malen. Durch alle Schuljahre hindurch haben die Schüler mit den Farben gelebt und sie in ihrem Zusammenwirken kennen gelernt. Jetzt werden sie angeleitet, das Spiel von Licht und Farbe am Gegenständlichen zu beobachten und darzustellen und zum Beispiel Landschaften ganz aus der Farb Stimmung heraus malend zu gestalten.

Englisch und Französisch. Zur Lektüre, Literatur, Volkskunde usw. tritt die Behandlung von Poetik und Metrik der fremden Sprache.

Lateinisch und Griechisch. Die lateinische Formenlehre ist ab-

zuschließen, die griechische fortzusetzen. Im Latein kann man nunmehr die zusammenhängende Schriftstellerlektüre entweder mit Nepos oder gleich mit Cäsars gallischen Krieg beginnen. Freies Nacherzählen hat mit dem Übersetzen abzuwechseln. Bei diesem sind grammatisch-syntaktische Erklärungen nur so weit heranzuziehen, wie zum Verständnis des Textes notwendig ist, ohne Systematik.

Eurythmie. In dieser Klasse beginnt eine intensivere künstlerische Arbeit. Die komplizierteren grammatikalischen Formen werden weitergeführt und die bisher geübten eurythmischen Ausdrucksformen in der Darstellung von Balladen zur Anwendung gebracht. Man wählt Gedichte, die starke seelische Stimmungen, seelische Kontraste, Spannungen und Entspannungen, aber auch Humorvolles und Groteskes ausdrücken. Zur Pflege der Willensbildung werden energische Alliterationen geübt. In der *Toneurythmie* kommt man zu einer komplizierteren Verwendung der Intervallformen.

Musik. In der achten Klasse wird dasselbe wie in der siebenten Klasse weiterführend durchgenommen.

Handarbeit. Maschinennähen, Mangeln und Bügeln wird erlernt. Die Kinder beginnen nach eigenen Entwürfen ins Kunstgewerbliche hineinführende Arbeiten herzustellen.

Turnen. Von der achten Klasse an werden die Turnübungen für Knaben und Mädchen differenziert. Die Raumesrichtungen als Richtmaß der Bewegungen werden zum Erleben der Kinder gebracht. Raumgebundene, stark rhythmische Übungen, Gleichgewichtsübungen, werden so gepflegt, daß die Knaben mehr den Sprung, die Mädchen mehr Schreiten und Laufen üben.

Handwerk und Gartenbau. Die Kinder üben Phantasie, Ausdauer und Handgeschicklichkeit an schwierigeren Arbeiten.

Der junge Mensch nach der Geschlechtsreife

Die voll erwachte Denkkraft und Urteilsfähigkeit des jungen Menschen fordert Nahrung und Betätigungsmöglichkeit in Aufgaben, die durch die Anwendung von Vernunft und Logik zu lösen sind. Das Verhältnis, das sich der junge Mensch zu seiner Umwelt nun bewußt und selbständig erringen will, verlangt ständigen Kontakt mit dem praktischen Leben und den Errungenschaften der modernen Technik. Sein reiches und bewegtes Seelenleben, das der Knabe noch mehr versteckt als das Mädchen, sehnt sich nach der Anregung durch tiefe

Menschheitsprobleme, die aufgeworfen und allseitig behandelt werden müssen, da jede Einseitigkeit auf Abwege führen müßte. Über viele Schwierigkeiten und moralische Hemmungen dieses an Rätselfeln, Wundern und Überraschungen so reichen Lebensalters, in welchem das Bewußtsein sich allmählich zum Herrn der überwältigenden Gefühlswelt machen will, hilft die eigene künstlerische und handwerkliche Betätigung, aber auch der von Phantasie, Begeisterung und künstlerischem Empfinden durchdrungene Unterricht der Lehrer hinweg. Der junge Mensch folgt nun nicht mehr allein der Autorität des Klassenlehrers, der ihn durch die acht Klassen der Volksschulzeit begleitet hat, er empfängt seinen Unterricht von einer Anzahl von Fachlehrern, unter denen er nun selbst seine Helden sich erwählen wird, denen er freiwillig folgt. War ihm vorher das, was der Lehrer schön und häßlich, gut und böse nannte, Gesetz seines Tuns, so schreitet er nun zum Handeln aus Pflichtbewußtsein vor und nähert sich der Stufe der Freiheit, wo Pflicht bedeutet: „zu lieben, was man sich selbst befiehlt“.

Neunte Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. Die Besprechung Goethes und seiner Zeit wird fortgesetzt. Einzelne Partien aus Hermann Grimms Goethevorlesungen werden mit den Schülern gelesen. Jean Pauls Vorschule der Ästhetik gibt Gelegenheit zur Behandlung elementarer ästhetischer Probleme. Besonders geeignet sind hierzu die Kapitel über den Humor. In Aufsätzen läßt man Themen aus der im Vorjahre durchgenommenen Geschichte behandeln.

Kunstunterricht. In dieser Klasse tritt als besonderes Lehrfach der Kunstunterricht auf. Es wird ja der junge Mensch jetzt ganz besonders zu einem intellektuellen Verstehen der Umwelt hingeleitet, er braucht daher, damit er sein inneres seelisches Gleichgewicht wahren kann, ein Begreifen auch auf künstlerischem Gebiete. Die Entwicklung des Malerisch-Plastischen vom Altertum bis zur neueren Zeit wird an einzelnen großen Werken südlicher und nordischer Künstler gezeigt.

Geschichte. Die geschichtliche Entwicklung vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Neuzeit wird noch einmal durchgenommen, aber für den Schüler in eine völlig neue Beleuchtung gerückt. Hat der Lehrer früher mehr das Tatsächliche der Geschichte dargestellt, so beginnt

er jetzt die inneren geschichtlichen Motive hinzuzufügen. Er schildert die Bewußtseinsweiterung der neueren Menschheit und die Erweiterung ihres Gesichtskreises durch Astronomie und Geographie. Der Schüler lernt das Wesen der Zeitepoche, in die er hineingeboren ist, verstehen. Das Heraufkommen der neueren Staatsverbände gegenüber den älteren sozialen Verbänden des sechzehnten, siebzehnten Jahrhunderts und das eigenartige Ineinanderfluten der Völker im neunzehnten Jahrhundert wird besprochen. Die Wirkung der Aufklärung wird aufgezeigt (im Anschluß etwa an Leckys Geschichte der neueren Zivilisation).

Geographie. Anknüpfend an die Gliederung der Alpen und ihre geologische Beschaffenheit wird die Struktur der Gebirgsverteilung auf der ganzen Erde besprochen. (Gebirgskreuz der Erde.)

Naturkunde. Die Anthropologie wird fortgesetzt.

Physik. Sie bekommt ihr Ziel in den zwei wichtigen Verkehrsmitteln, der Lokomotive und dem Telephon: Wärmelehre und Mechanik werden bis zum genauen Verständnis der Lokomotive, Elektrizitätslehre und Akustik bis zum Verständnis des Telephons behandelt.

Chemie. Die Elemente der organischen Chemie werden durchgenommen.

Arithmetik. Kombinationslehre, Permutationen und Variationen geben dem erwachten Denktrieb der Schüler Nahrung. Die Algebra wird bis zur Lösung quadratischer Gleichungen fortgeführt und ihre praktische Anwendung bei Stereometrie und Wechselkunde gezeigt.

Geometrie. Es wird ein Anfang mit der darstellenden Geometrie gemacht.

Englisch und Französisch. Die Grammatik der fremden Sprache wird wiederholt und die Schüler anregende Lektüre gepflegt.

Lateinisch und Griechisch. Im Latein beginnt die Syntax mit der Casuslehre. Die Caesarlektüre wird fortgesetzt. Leichtere Gedichte aus den Metamorphosen und Fasten des Ovid werden gelernt. Im Griechischen wird die Formenlehre beendet und Lektüre wie in der siebenten und achten Klasse betrieben.

Eurythmie. Durch die Darstellung größerer Gedichte werden die Schüler zum bewußten Erleben des Plastischen und Musikalischen der Sprache gebracht. Sie werden angeregt zur Freude an eigener Ausgestaltung und Darstellung kleinerer dichterischer und musikalischer Kunstwerke. In der Toneurythmie wird das melodische Ele-

ment dahingehend gepflegt, daß die Intervallverhältnisse in eurythmischen Gebärden bewußt erfaßt werden.

Musik. Von der neunten bis zwölften Klasse wird Gesang im gemischten Chor geübt. Die Schüler betätigen sich im Schülerorchester. Sie werden in die musikalische Literatur der Vergangenheit und Gegenwart eingeführt. Sie werden auf das Aesthetische in der Musik und auf die Elemente der musikalischen Formen hingewiesen. Ihr musikalischer Geschmack wird gebildet. Sie können versuchen, selbst Melodien zu bilden.

Handarbeit. Kunstgewerbliche Arbeiten aller Art nach eigenen Entwürfen, Kleider, Hüte, Plakate usw. werden von Mädchen und Knaben ausgeführt. Stil- und Farbensinn werden stark gepflegt.

Turnen. Die Gymnastik wird weiter ausgebaut. Im Sommer werden im Freien Lauf, Sprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Spiele betrieben, im Winter Gymnastik und Geräteturnen im Raum, für die Knaben ruhige Kraftübungen, die sich auf die Hebelwirkung des Skelettmechanismus stützen, für die Mädchen Geräteübungen, die im Erleben des Rhythmischen verbleiben.

Handwerk und Gartenbau. Im Handwerk, das von nun an in zusammenhängenden Epochen betrieben wird, wird die künstlerische Arbeit stärker betont und mit dem Modellieren in Lehm, Stein und Holz begonnen. — Im *Gartenbau* kommt für die neunte und zehnte Klasse zu den übrigen Arbeiten hinzu Heranzucht und Veredelung der Obstgehölze und Bodenkultur.

Zehnte Klasse

Der deutschsprachliche Unterricht. In der zehnten Klasse tritt durch den Literaturunterricht ein wichtiges Menschheitsproblem vor den Schüler. Er kann erleben, daß auch in seiner Seele lebt, womit die Menschheit ringt. Die Rätsel seines Innenlebens erhellen sich im Licht des Weltenwerdens. Das Nibelungenlied und die Gudrundichtung werden in mittelhochdeutscher Sprache durchgenommen. Ein Vergleich der Edda mit dem Nibelungenliede zeigt wichtige Unterschiede. Die Schüler erleben an diesen drei Dichtungen den Menschheitsübergang von der unindividuellen Blutsverwandtenliebe zur individuellen Liebe, von der Darstellung übermenschlicher Wesen zu der vom Erdenmenschen, vom Heidnischen zum Christlichen. Aus dem Vergleich der mittelhochdeutschen und

neuhochdeutschen Sprache und Grammatik ergibt sich Stoff für die Charakterisierung der Entwicklung des eigenen Volkes. Eine zusammenfassende Darstellung von Metrik und Poetik gibt die Grundlage, auch auf die *Formen* der Dichtungen eingehen zu können. In Anknüpfung an die Literatur wird die älteste germanische Geschichte behandelt.

Kunstunterricht. Der Kunstunterricht behandelt diesmal künstlerisch-ästhetische Fragen aus dem Reiche des Dichters. Die ganz verschiedene Welt der Prosa und der Verssprache wird zum Ausgangspunkt genommen, um darzustellen, wie der Dichter durch die rein künstlerischen Möglichkeiten seiner Sprache, seiner Kunst in einer anderen Weise als der Theoretiker oder Redner der Mund für das Seelenringen seiner Zeit um ihre Zukunft sein kann. So wird etwa die goethische Lyrik zum künstlerischen Bilde einer vorbildlichen Entwicklung des modernen menschlichen Selbstbewußtseins. Hierbei wird gerade versucht, aus dem Rein-Künstlerischen der Sprache Goethes die große Selbstverwandlung dieses Lebens *im Hören verstehend* zu verfolgen. So handelt es sich hier nicht um angewandte Literaturgeschichte, sondern um das Hören der sich entfaltenden Melodie der goethischen Seele in der Sprache seiner Lyrik.

Sprechend soll der Schüler dichterische Sprache erfassen. Dazu werden vorbereitend praktische Sprechübungen gemacht, und es entsteht ganz von selbst — untheoretisch — ein Gefühl für die Elemente der Poetik. So wird versucht, die künstlerische Sprache für den Schüler aus einem bloßen Vermittlungsorgan für Vorstellungen wieder leise zu einer selbständigen Wesenheit mit eigenem Leben zu erheben.

Geschichte. Die älteste morgenländische und griechische Geschichte bis zum Untergang der griechischen Freiheit durch Alexander den Großen wird durchgenommen. Zum Ausgangspunkt der Geschichtsbetrachtung nimmt man die Abhängigkeit der Völker von der Erde, von den Klimaten der heißen oder gemäßigten Zone usw. Man bespricht zum Beispiel, wie ein Volk sich verändert, wenn es vom Gebirge ins Tal herabsteigt, doch dies alles historisch, nicht geographisch.

Geographie. Die Erde wird als morphologisches und physikalisches Ganzes beschrieben.

Naturkunde. In der Anthropologie werden Organe und Organverrichtungen im Zusammenhang mit Seelisch-Geistigem geschildert.

Vom Menschen als Einzelwesen wird zur Ethnographie fortgeschritten. Außerdem wird Mineralogie und Kristallographie behandelt. Dieser Teil des Unterrichts gliedert sich mit dem geographischen zusammen, der die Erde als morphologisches Ganzes beschreibt. So wird zum Beispiel anschließend an das Mineralogisch-Geologische über den Kalk gesprochen. Was der Kalk als Prozeß auf der ganzen Erde und auch im menschlichen und tierischen Organismus als Schalen- und Knochenbildung bedeutet, wie der Mensch aber gerade, um nicht so zu verhärten wie das Tier, diesen verhärtenden natürlichen tierischen Kalkprozeß bis zu einem gewissen Grade überwinden muß. Oder von den Metallen wird neben einer genauen Beschreibung ihres Aussehens und chemischen Verhaltens die Geographie ihres Vorkommens und auch ihre Wirkung im menschlichen Organismus besprochen.

Chemie. Es wird Säure, Base, Salz besprochen. An der Hand dieser Leitbegriffe werden die chemischen Erscheinungen entwickelt, und zwar so, daß die Prozesse zugleich im lebenden Organismus geschildert werden. Säure und Base zum Beispiel bleiben tote Begriffe, solange der Schüler nicht gewahrt wird, daß dieser Gegensatz in der ganzen Natur lebendig wirksam ist, vor allem aber in Pflanze, Tier und Mensch. So wird vom Beschreiben der so verschiedenen Säuren und Laugen in bloß anorganisch-chemischem Sinne aufgestiegen bis zum Verstehen solcher Gegensätze, wie sie in den Tieren, z. B. in einer Biene, im sauren Futtersaft und alkalischen Blutsaft vorhanden sind.

Physik. Man behandelt die Mechanik, die einfache Maschine usw. bis zum schiefen Wurf und zeigt das Zusammenstimmen der Wurflinie und der mathematischen Parabel.

Arithmetik. Kompliziertere quadratische Gleichungen und die Lehre von den Logarithmen werden durchgenommen.

Geometrie. Die deskriptive Geometrie wird fortgeführt bis zu einfacheren Körperdurchdringungen, ferner werden die ersten Elemente der Geometrie der Lage bis zum Prinzip der Dualität behandelt. Dazu Goniometrie und ebene Trigonometrie.

Englisch und Französisch. Metrik im Zusammenhang mit poetischer Lektüre wird in den Vordergrund gestellt.

Lateinisch und Griechisch. Im Latein wird die systematische Behandlung der Syntax fortgesetzt. Ovid und später Vergils Äneis in Auswahl werden gelesen, dazu als Prosa Sallust und Leichteres

von Cicero, z. B. das *Somnium Scipionis*, dessen Lektüre ergiebig ist für die Einführung in das antike Weltbild oder die vierte Rede gegen Verres über den Raub der Kunstschatze, an die sich eine Behandlung der antiken Plastik anschließen läßt.

Im Griechischen beginnt die Syntax mit der Kasuslehre. Zusammenhängende Schriftsteller-Lektüre beginnt passend mit einer Auswahl aus Xenophon und Homers *Odyssee*. Eine sehr anregende grammatische Übung bieten gelegentliche Übersetzungen aus Xenophon ins Lateinische.

Eurythmie. Man beginnt mit künstlerischer Gruppengestaltung und mit der Ausgestaltung von Metrik und Poetik im Raume. Zum Beispiel werden Sonettformen, Kreuzreime usw. geübt. In der *Toneurythmie* bedingt das Erleben von hohen und tiefen Tönen Metamorphosen der zu laufenden Intervallformen. Leichtere Bachsche Präludien und Fugen werden dargestellt.

Musik. Siehe neunte Klasse.

Handarbeit. Siehe neunte Klasse.

Turnen. Die Übungen tragen den allgemeinen Charakter der Kraft, Beherrschung und Bewußtheit. Die Gymnastik wird bis zur zwölften Klasse hin weiter ausgebaut. Bei den Knaben treten zu den ruhigen Kraftübungen an den Geräten noch jähe Kraftübungen hinzu. Die Übungen stützen sich auf die physiologischen Grundlagen der Knochenorganik und -mechanik.

Handwerk und Gartenbau wird fortgesetzt, das Handwerkliche immer mehr ins selbständig Künstlerische gesteigert.

Als neue obligatorische Unterrichtsfächer, Felder praktischer Betätigung, treten in dieser Klasse hinzu:

Spinnerei. Die Schüler sollen in eigener praktischer Tätigkeit an Spinnrad und Webstuhl in die Herstellung von Stoffen eingeführt werden. Sie erlernen die Handfertigkeit des Spinnens bis zur Herstellung eines regelrechten Fadens. Sie sollen einen industriellen Prozeß von Grund auf durch die Kenntnis und Handhabung ganz einfacher Maschinen, wie Spinnrad und Webstuhl es sind, kennen lernen.

Feldmessen und technische Mechanik. Die Schüler werden im Gelände in alle zur niederen Feldmessung gehörigen Aufgaben eingeführt. Zur Einführung in die Aufgaben der technischen Mechanik wird die Lehre von den Schrauben eingehend behandelt.

Erste Hilfe in Unglücksfällen. Die Schüler machen praktische

Übungen im Verbinden und werden mit Hilfeleistungen bei Unglücksfällen bekannt gemacht.

Stenographie. Sie werden in die Gabelberger Stenographie eingeführt.

Elfte Klasse

Literatur und Geschichte. In dieser Klasse rückt die Literaturgeschichte gegenüber der Geschichte in den Vordergrund. Das Hauptthema ist Wolfram von Eschenbachs Parzival. Ausgewählte Partien werden im Original gelesen, nachdem die Schüler in die Sage und die gleichzeitige Geschichte eingeführt worden sind. Die Parzivalmotive werden in ihren oft schwer zu erkennenden Metamorphosen durch die Dichtungen der folgenden Jahrhunderte bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein verfolgt. Am Motiv des armen Heinrich von Hartmann von Aue zeigt man die noch einheitliche Auffassung des Moralischen und Physischen im Mittelalter, die dann im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert verloren geht. Am Beispiel Wolframs demonstriert man den eigentümlichen Gegensatz der Laienbildung und der Klerikerbildung im Mittelalter. Was man am Parzivalmotiv und am Motiv des armen Heinrich und ihrer Fortentwicklung und Verflachung in den folgenden Jahrhunderten im einzelnen gezeigt hat, erweitert man zum Gesamtbild und stellt schließlich das neunzehnte Jahrhundert als die Zusammenfassung der vorangehenden dar. Man zeigt, wie altüberliefertes Spirituelles am Ende des neunzehnten Jahrhunderts versickert und wie alle Traditionen in einem dünnen Faden auslaufen.

Kunstunterricht. Der Kunstunterricht nimmt die Motive der beiden vorangehenden Klassen in neuer Weise wieder auf. Er hat das Ziel zu verfolgen, wie im neueren deutschen Geistesleben die plastisch-malerische Geistesrichtung zur musikalisch-dichterischen steht.

Es wird dazu etwa der Gegensatz von apollinischer und dionysischer Geistesart an künstlerischen Beispielen entwickelt. Dazu kommt zu dem hier in verwandelter Form auftretenden, früher behandelten Gegensatz von *nördlicher* und *südlicher* Volksart in der Kunst die Polarität von *westlicher* und *östlicher* Lebensrichtung. Es wird etwa gezeigt, wie in Goethe Nord und Süd, Ost und West in einem weltgeschichtlichen Harmonisierungsakt in einer Persön-

lichkeit vereint sich darstellen wollten. Es soll dann ein Verständnis dafür erweckt werden, wie seine künstlerisch gestaltete Gesamt-lebensanschauung nicht aufgenommen wurde, sondern durch die neuen Impulse des neunzehnten Jahrhunderts zunächst wieder auseinanderfallen konnte in *Romantik* und *Materialismus*, die als zusammengehörige Gegentendenzen erkannt werden können.

Auf diesem Hintergrund wird dann der innere Entwicklungsgang und das Hervortreten der *Musik* als solche und als ein bestimmender Einschlag des neueren Geistesstrebens und aller künstlerischen Gestaltung an Beispielen charakterisiert und schließlich u. a. gezeigt, wie aus diesen Tendenzen des neunzehnten Jahrhunderts heraus Richard Wagner abermals zu einer neuen künstlerischen Darstellung eines Gesamtmenschen durch sein Gesamtkunstwerk zu kommen suchte. Hier kann dann etwa eine neue Metamorphose des Parzival-motives in seiner besonderen künstlerischen Formung im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts dargestellt werden.

Geographie. Man behandelt den Zusammenhang von Feldmessen und Geographie und bespricht zum Beispiel die Merkatorprojektion.

Naturgeschichte. Es wird die Zellenlehre durchgenommen und die Botanik bis zu den Monokotyledonen. Die Zellenlehre wird so dargestellt, daß überall die großen kosmischen Verhältnisse, die sich auch im kleinsten spiegeln, berücksichtigt werden. In den Zellteilungen zum Beispiel wiederholt der Organismus kosmologische Ur-Tatsachen. In der Botanik wird vor allem Wert darauf gelegt, die Pflanze im Zusammenhang mit dem Erdboden, in dem sie wächst, und mit den Wirkungen des ganzen Kosmos auf sie zu verstehen.

Chemie. Es wird versucht, einen Überblick über die ganze Chemie durch Erweiterung der Begriffe von Säure, Base, Salz zu bekommen. Jede Trennung zwischen anorganischer und organischer Chemie wird vermieden. Nicht von den chemischen Elementen wird ausgegangen, sondern von chemischen Prozessen. Also zum Beispiel von Säuren, Alkalischem, Salzartigem, Verbrenlichem, und im Anschluß daran werden die einzelnen Stoffe besprochen. Den Schwefel könnte man zum Beispiel so besprechen, daß der Schwefelprozeß als ein Teil des Vulkanprozesses der Erde, aber auch als die anfeuernde, stoffwechselbeschleunigende Kraft im lebenden Eiweiß und damit in Pflanze, Tier und Mensch charakterisiert wird. Der Stoff Schwefel zum Beispiel wird so geschildert als ein nur zum Stillstand gekommener, wie gefrorener, erstarrter Teil des universellen

Schwefelprozesses der Natur. So kann es mit jedem Stoff geschehen. Schwefel erscheint bei einer solchen Darstellung ebenso als ein „organischer“, alle Lebensprozesse der Erde durchsetzender Prozeß, wie etwa Zucker oder eine andere Kohlenstoff-Verbindung. Das im „Stoff“ Erstarrte kann durch solche Unterrichtsweise verlebendigt werden, indem man zeigt, wie „Stoff“ zu dem umfassenden Welt- und Menschenprozeß übergeht.

Physik. Die neueren Errungenschaften auf dem Gebiet der Elektrizitätslehre, wie drahtlose Telegraphie, Röntgenstrahlen werden behandelt, dazu die Radioaktivität.

Mathematik. Man behandelt diophantische und Exponentialgleichungen. Trigonometrie wird fortgesetzt. Dazu kommt analytische Geometrie bis zu den Kegelschnitten. Die darstellende Geometrie wird fortgeführt bis zu komplizierteren Durchdringungen und Schattenkonstruktionen.

Englisch und Französisch. Man pflegt dramatische Lektüre und entwickelt an der Dramatik die Poetik. Auch Prosalektüre wird getrieben und die Ästhetik der Sprache behandelt.

Lateinisch und Griechisch. Im Latein wird die Syntax beendet. Die Vergil-Lektüre wird fortgesetzt und einiges aus der römischen Lyrik (Catull, Propertius, Tibull, Ovids Tristien) hinzugefügt. Livius' erste und dritte Dekade wird in Auswahl gelesen, vielleicht auch schon Tacitus' Germania. Im Griechischen wird die Behandlung der Syntax und die Lektüre der Odyssee fortgesetzt. Es kommt hinzu Plato: Apologie und leichtere Dialoge, etwa Kriton und Euthyphron und eine oder zwei Reden des Lysias.

Eurythmie. Alle bisher gelernten und geübten eurythmischen Ausdrucksformen werden an Hand größerer Dichtwerke (z. B. Goethes Harzreise) zusammenfassend angewendet. In der *Toneurythmie* werden die Schüler dazu angeregt, Formen für selbstgewählte Musikstücke zu entwerfen.

Musik. Siehe neunte Klasse.

Handarbeit. Die Schüler erlernen das *Buchbinden*.

Turnen. Siehe zehnte Klasse.

Technologie. Sie behandelt Wasserkraftanlagen, Wasserturbinen, Dampfturbinen. Pappmodelle werden hergestellt. Papierfabrikation wird eingehend besprochen. Exkursionen in die Betriebe werden gemacht. —

Zwölfte Klasse

In der zwölften Klasse beendet der Schüler seine ersten achtzehn Lebensjahre und damit eine wichtige Epoche seines Lebens überhaupt. Haben Unterricht und Erziehung ihre Aufgabe in gerechter Weise an ihm vollbracht, so kann er nun moralisch stark und intellektuell gereift empfänglichen Herzens die Welt betreten, um seine eigene Aufgabe in ihr zu finden. In seinem letzten Schuljahr wird ihm noch einmal ein Überblick über die einzelnen Wissensgebiete gegeben. Alles aber, was so besprochen wird, soll sich zusammenschließen zu einem Bilde des Menschen selbst und seines Darinnenstehens in der Welt. Von Anfang hat das Bild des Menschen dem zugrunde gelegen, was der Lehrer und Erzieher am Kinde getan hat und was er ihm lehren wollte. Was als verborgenes, aber alles bestimmendes Ideal in der Seele des Lehrers lebte, die Verwirklichung des wahren Menschenbildes, das darf am Ende der Schulzeit leuchtend vor der Seele des Schülers stehen. Es ist nun zu seinem eigenen Ideal geworden, in dessen Dienst er sein Leben stellen will, um es zu verwirklichen. Die Waldorfschulpädagogik beruht auf einer geistgemäßen Erkenntnis des Menschen, und sie wird Menschen in die Welt hinausschicken, die verstehen werden, was es heißt, wahrhaft „Mensch“ zu sein und den heiligen Angelegenheiten der Menschheit zu dienen.

Der deutschsprachliche Unterricht. Es wird ein vollständiger Überblick über die deutsche Literaturgeschichte gegeben. Ältere Denkmäler der gotischen, althochdeutschen, mitteldeutschen Zeit werden behandelt, dann vorklassische, klassische Zeit und Gegenwart. Aus der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts werden Nietzsche, Ibsen, Tolstoi, Dostojewsky ausführlich besprochen. Die allgemeinen Gesichtspunkte dieser zusammenfassenden Übersicht entwickelt man an den Schülern noch unbekanntem symptomatischen Beispielen.

Kunstunterricht. Der Kunstunterricht dieses letzten Schuljahres soll zunächst noch ein geistiges und zugleich technisches Verständnis für die Elemente der Baukunst in ihren großen kulturgeschichtlichen Formen und Stilen erwecken.

Dann aber soll jetzt ein abschließender Überblick über die umfassende Weltbedeutung und die besonderen Gesetzmäßigkeiten aller Künste gegeben werden. Die Künste erscheinen dann — jede in

ihrer besonderen Wesensart dargestellt — als ein integrierender Bestandteil des ganzen Weltprozesses. Es soll ein Gefühl dafür entstehen, daß weder der einzelne Mensch noch das Gesamtleben der Menschheit im vollen Sinne *gesund* sein kann, wenn nicht künstlerische Schöpferkräfte in der ihnen angemessenen Weise zur Wirksamkeit kommen können. So wird versucht, in modernem Sinne die von Schiller geforderte „ästhetische Erziehung des Menschen“ wieder aufzunehmen, so daß in ihr, wie in einem geistig-seelischen Herzen, die Impulse der übrigen Lebensdisziplinen harmonisiert werden können. So soll versucht werden, dem Schüler als Abschluß seiner Waldorfschulzeit mit den Elementen einer wirklichkeitsgemäßen, konkreten Ästhetik und dem Verständnis für die realen Tendenzen der Kunstgeschichte den Blick für die Welt der ästhetischen Probleme — die Welt der Freiheit — zu schärfen.

Geschichte. Auch hier wird noch einmal ein Überblick über das ganze geschichtliche Leben gegeben, über orientalische Geschichte, griechisch-römische Geschichte, neuere christliche Entwicklung. Indem man so die Geschichte als Ganzes behandelt, zeigt man auch, wie ältere Zeiten dies Ganze der Geschichte betrachtet haben, etwa an dem Beispiel der sieben Könige Roms, in deren Darstellung bei Livius eine Art apokalyptischer Betrachtung der gesamten Menschheitsgeschichte vom römischen Gesichtspunkte aus gegeben ist. Man bespricht schließlich die ganze Geschichte vom Standpunkte der gegenwärtigen Entwicklung und gibt einen Ausblick auf die sich schon offenbarenden Zukunftsgestaltungen.

Naturgeschichte. Es wird die Botanik der Phanerogamen durchgenommen, dann aber vor allem eine abschließende Darstellung der Zoologie gegeben. Das Tierreich wird in seinen wichtigsten Vertretern beschrieben und als eine Auseinanderfaltung der einzelnen Organsysteme des Menschen zu den einzelnen Organisationen der Tiergruppen verständlich gemacht. Jedes Tier erscheint als ein selbstständiges Organ oder Organglied des Menschen, die Tierwelt als der in seine Teile zerspaltene Mensch. So kann zuletzt, am Ende der Schule, wissenschaftlich eingesehen werden, was am Anfang der Schule etwa in Tierfabeln und einfachem zoologischem Unterricht wie bildhaft an das Kind herantrat. Zugleich wird versucht, alle Gebiete der Naturkunde zu einem großen Ganzen mit der Menschenkunde, die als Leitfaden durch allen Unterricht geht, zusammen zu schauen.

Chemie. Auch hier handelt es sich um den Abschluß. Man vermittelt an Beispielen die Einsicht, wie die Prozesse *im Menschen*, z. B. Pepsinbildung usw. etwas durchaus anderes sind wie in der äußeren Natur.

Physik. Die Optik wird behandelt und zwar 1. Licht als solches, Photometrie, Spiegel, Licht und Materie; 2. Brechung; Bildveränderungen; 3. Entstehung der Farben; 4. Polarisation; 5. Doppelbrechung.

Mathematik. Man behandelt Astronomie und sphärische Trigonometrie und setzt die analytische Geometrie der Ebene und des Raumes fort. In der darstellenden Geometrie wird die sog. Kavalierperspektive durchgenommen. Endlich werden die Elemente der Differential- und Integralrechnung erarbeitet, ausgehend von einer gründlichen Behandlung des Quotienten und besonders des Wertes %.

Englisch und Französisch. Die Poetik wird anknüpfend an Lyrik und Epik fortgesetzt. Den Schülern wird die Kenntnis der Literatur der Gegenwart im weiteren Sinne durch ihre Lektüre vermittelt.

Latein und Griechisch. Im Lateinischen werden schwierigere Kapitel der Syntax wiederholt. Besondere Hinweise auf stilistische Eigentümlichkeiten der Schriftsteller werden gegeben. Die Livius-Lektüre wird fortgesetzt. Von Tacitus werden Annalen in Auswahl und Agricola gelesen, ebenso eine Auswahl aus Ciceros Briefen oder aus seinen philosophischen Schriften. Im Anschluß daran wird philosophische Propädeutik, nicht als besonderes Fach, sondern im Zusammenhang mit dem altsprachlichen Unterricht gegeben. Horaz wird in Auswahl gelesen. Im Griechischen wird die Syntax beendet. Thukydides' Geschichte des peloponnesischen Krieges, sowie Demosthenes' Reden werden in Auswahl gelesen, auch mindestens ein größerer Dialog Platons, eine Auswahl aus Homers Ilias und ein Drama des Sophokles. Für die Lektüre der Oberstufe kommen in beiden Sprachen auch spätere Autoren in Betracht.

Eurythmie. Die pädagogische Eurythmie wird endgültig in die Kunsteyrhythmie hinübergeleitet. Es wird eine umfassende Einführung in das Wesen des Sprachlichen in seiner Bedeutung als künstlerische Ausdrucksform des Geistig-Seelischen an Hand großer dichterischer Kunstwerke gegeben. (Zwölf Stimmungen von Rudolf Steiner.) *Toneurythmie.* Die Intervallgebärden als geistiges Bewegungsmoment der sinnlich sich offenbarenden Melodie werden

geübt. Alle bisher vorbereiteten musikalischen Elemente, hörbare Töne und nicht hörbare Elemente, z. B. Motivgliederungen werden an größeren Musikstücken zusammenhängend dargestellt.

Musik. Siehe neunte Klasse.

Handarbeit. Das Buchbinden wird fortgesetzt.

Turnen. Siehe zehnte Klasse.

Handwerk. Siehe elfte Klasse.

Technologie. Chemische Technologie vermittelt den Schülern die Kenntnis der Rohstoffe, ihre Herkunft und Verarbeitung und gibt Einblick in die damit zusammenhängenden Arbeitsverhältnisse.

Die Pädagogik der freien Waldorfschule findet ihren Abschluß in der zwölften Klasse. In einer Vorbereitungsklasse werden die Schüler, deren Eltern es wünschen, in einem Jahre auf die außerordentliche Reifeprüfung des humanistischen Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Oberrealschule vorbereitet.

Wichtigste Literatur

- Rudolf Steiner: „Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft.“ Philosophisch-anthroposophischer Verlag, Berlin 1921. 57 Seiten.
- Albert Steffen: „Der Lehrerkurs Dr. Rudolf Steiners im Goetheanum 1921. Wirklichkeitsgemäße Pädagogik als Frucht anthroposophischer Menschenkenntnis.“ Der Kommende Tag A.-G. Verlag, Stuttgart 1922. 136 Seiten.
- Hermann v. Baravalle: „Zur Pädagogik der Physik und Mathematik“ (Inauguraldissertation). Der Kommende Tag A.-G. Verlag, Stuttgart 1922. 30 Seiten.
- „Die Drei“, Monatsschrift für Anthroposophie, Dreigliederung und Goetheanismus. Der Kommende Tag A.-G. Verlag. Stuttgart.
- II. Jahrgang: 1. Heft, April 1922: „Anthroposophische Menschenkenntnis und freie Erziehungskunst“.
- Sonderdrucke aus folgenden Heften:
- IV. Jahrgang, 4. Heft. Dr. C. v. Heydebrand: „Malen und Zeichnen in der Waldorfschule.“
- IV. Jahrgang, 5. Heft. Dr. Herbert Hahn: „Das Bild des Kindes im Werden und Wesen des Unterrichts.“
- Caroline v. Heydebrand: „Gegen Experimentalpsychologie und -Pädagogik.“ Der Kommende Tag A.-G. Verlag, Stuttgart 1921. 30 Seiten.

Kompositionen von Paul Baumann

- Op. 1. Nr. 1. Kleine Sonate f. Klavier u. Violine (leicht) M. 1.50
Op. 2. Lieder der Freien Waldorfschule
 1./2. Heft: Kinderlieder m. Klavierbegleitung M. 1.00
 3. Heft: Lieder mit Klavierbegleitung M. 1.50
 4. Heft: Chöre M. 1.50
Op. 3. Trio für 2 Violinen und Klavier (mittelschwer) M. 4.50
Aus Op. 4. 2 Lieder nach Texten von G. F. Daumer
 (mit Klavierbegleitung) M. 0.80
Aus Op. 5 und Op. 9. Zwei Klavierstücke . . M. 0.80
Chorbuch, alte und neue Lieder für ge-
 mischten Chor M. 1.80

.....
Sämtlich zu beziehen durch die
FREIE WALDORFSCHULE STUTTGART